

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher

Nachweislich größte Abonnenten-

tenzahl in der Stadt Eltville.

Einziges Organ der Stadt Eltville, welches im eigenen Verlag technisch wie redaktionell vollständig selbst hergestellt wird.



Erscheint Dienstags und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr. — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 1.00. — Druck und Verlag von Armin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 50.

Eltville, Dienstag, den 21. Mai 1918.

49. Jahrg.

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde hat aus dem Distrikt „Nr. 46 Seelbach“ 2 Eichenstämme von 10 m. Länge und 64 bzw. 47 cm. Durchmesser freihändig abzugeben. Angebote werden bis 1. Juni d. J. erbeten. Eltville, den 14. Mai 1918.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. d. Mts. von nachmittags 2 bis 7 Uhr wird im städtischen Laten Margarine abgegeben.

Bewandberechtigt sind sämtliche Haushaltungen. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 50 Gramm und sollen die 50 Gr. 20 Pfennig.

Es werden aufgerufen um:

2 Uhr die Nummern	1—80
2 1/2 „ „	81—160
2 1/2 „ „	161—240
2 3/4 „ „	241—320
3 „ „	321—400
3 1/4 „ „	401—480
3 1/2 „ „	481—560
3 3/4 „ „	561—640
4 „ „	641—720
4 1/4 „ „	721—800
4 1/2 „ „	801—880
4 3/4 „ „	881—960
5 „ „	961—1040
5 1/4 „ „	1041 u. folgende.

Von 6 bis 7 Uhr wird an diejenigen abgegeben, die bei Aufruf ihrer Nr. nicht da sind.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß jeder nur für die aufgerufenen Nr. Margarine erhält. Hat jemand mehrere Karten, so muß er warten, bis die auf den Karten verzeichnete Nr. aufgerufen wird. Außer der vorgeschriebenen Reihenfolge darf nichts abgegeben werden.

Eltville, den 17. Mai 1918.

Der Magistrat.

Landratsamtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Schutz der Weinbergarbeiter gegen gesundheitliche Gefahren bei der Bekämpfung der Schädlinge.

Unvorsichtiges Umgehen mit den Schädlingsbekämpfungsmitteln

kann immerhin zu Gesundheitsstörungen der Weinbergarbeiter führen. Die Arbeiter können sich vor solchen Gesundheitsstörungen aber leicht dadurch schützen, daß sie beim Spritzen eine undurchlässige Schutzkleidung tragen, daß sie beim Verkaufen auch geeignete Schutzbrillen anlegen, daß sie die Spritzenbehälter nicht zu stark anfüllen und daß sie das Bespritzen und Verjäten nie gegen den Wind vornehmen. Vor dem Gebrauch arsenhaltiger Stoffe im Weinbau wird dringend gewarnt. Die Hände der Arbeiter sind vor dem Genuß der Mahlzeiten und dem Gebrauch von Rauchmitteln sorgfältig zu reinigen. Beim Verjäten sind auch die Augen wiederholt zu waschen.

Hüdesheim, 13. Mai 1918.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau.

Nachdem seitens des Königl. Oberversicherungsamts zu Wiesbaden der Ortslohn für den Rheingaukreis vom 1. Juli ds. J. anderweit festgesetzt ist ändert sich gemäß § 1248 A. B. O. auch die Höhe der zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge. Es sind vom genannten Zeitpunkt ab folgende Beitragssätze zu verwenden:

1. Für männliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren (Ortslohn 2.90 Mk.) Wochenbeiträge der Lohnklasse IV. zu 42 Pf.
2. Für weibliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren (Ortslohn 2.20 Mk.) Wochenbeiträge der Lohnklasse III. zu 34 Pf.
3. Für männliche Versicherte über 21 Jahren (Ortslohn 3.60 Mk.) Wochenbeiträge der Lohnklasse IV. zu 42 Pf.
4. Für weibliche Versicherte über 21 Jahren (Ortslohn 2.40 Mk.) Wochenbeiträge der Lohnklasse III. zu 34 Pf.
5. Für Lehrlinge (Ortslohn 1.90 Mk.) Wochenbeiträge der Lohnklasse III. zu 34 Pf.
6. Für Lehrlinge (Ortslohn 1.60 Mk.) Wochenbeiträge der Lohnklasse II. zu 28 Pf.

Die vorstehenden Sätze gelten für alle Nichtmitglieder einer Krankenkasse sowie für solche Krankenkassenmitglieder, die zu den „unständigen Beschäftigten“, zu den Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und der Textilindustrie oder zu den sonstigen hausgewerblich Beschäftigten gehören. Die neue Bekanntmachung der Invalidenversicherungsbeiträge für die Mitglieder von Krankenkassen wird erfolgen, sobald diese infolge der Ortslohnänderung ihre Sätze insofern auf den Grundlohn geändert haben.

Cassel, den 25. April 1918.

In Vertretung: gez. Unterschrift.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Mai. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Ypern griff der Engländer mit mehreren Kompagnien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erkundungen.

Die an den Kampfzonen bis zum frühen Morgen anhaltende lebhafteste Feuerartillerie ließ in den Vormittags-

stunden nach und lebte erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders rege. Unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftigem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet nahm die Feuerartillerie am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Am frühen Morgen haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt; auch an den übrigen Kampfzonen lebte die Geschützartillerie vielfach auf.

Auf dem Südober der Ancre griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Bisse sur Ancre drang er ein. Versuche des Feindes, im Ancretal weiter vorzudringen, scheiterten.

Mehrfach gegen Marlaucourt gerichtete Anstürme brachen vor dem Dorfe blutig zusammen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. In Dorfekämpfen und bei erfolgreicher Unternehmung nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Jahr in der Wüste.

Der aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte Wehrmann B. berichtet: „Von Tunis wurden wir mit der Bahn nach Kairouan gebracht und von dort marschierten wir weiter, fünf Tage lang, in die kahle Wüste hinein. Der Marsch war sehr anstrengend, bald waren viele von uns erkrankt. Wir hatten aber keine ärztliche Hilfe, und erst als viele von uns gestorben waren, wurde uns ein Arzt von Tunis geschickt. Wir mußten Wegebauern ausführen, in furchtbare Sonnenglut ohne jeden Schutz während, unsere Wälder im Schatten lagen. Viele von uns starben an Unterleibstypus, fast alle erkrankten an Tropenfieber. Aber auch die Fieberkranken mußten arbeiten, und wer das nicht wollte, dem wurde das Essen entzogen und er mußte im stärksten Mittagshitze Dauerlauf üben. Wir erhielten täglich nur einen halben Liter Wasser auf ausdrücklichen Befehl des französischen

Um des Namens willen.

Roman von C. Drexler.

(64. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Lass sie H. sofort verhaften, war ihr nächster Gedanke, als Margarete Mannloß sich entfernt hatte; denn die Möglichkeit, jenem Manne, dem ihre ganze Seele gehörte, noch einmal zu begegnen in Unnahbarkeit oder Haß, hätte sie getötet. Sie gehörte zu jenen feinsinnigen Naturen, denen die Wandlung einer Liebe in Gleichgültigkeit oder gar Feindseligkeit etwas Furchtbares ist, und die Angst vor solch einem kalten, fremden Blick aus jenen Augen, die doch einst liebevoll an den ihren gehangen, trieb sie zur schleunigen Flucht, gleichviel, ob sie damit hier eine für ihre bescheidenen Bedürfnisse ausreichende Existenz aufgab.

In fiebernder Hast rüstete sie vor allem einige geringfügige Sachen zusammen, die sie von Mannloß im Laufe der Zeit erhalten. Jedes wertvollere Geschenk hatte sie mit Entschiedenheit abgelehnt, da ihr Sinn nicht an solchen Neuheißigkeiten hing, und in der Formlosigkeit ihres Bündnisses hätten sie ihr gar eine Beleidigung erschienen. Nun aber verwahrte sich ihr Stolz selbst gegen das Behalten dieser Kleinigkeiten. Sie wollte weder mehr an den Unwürdigen erinnern noch ihm verpflichtet sein; mit einem Wort der Verachtung sandte sie jedeswas zurück.

Alsdann ordnete sie ihre eigene, bescheidene Habe, und als jetzt ihr müder Blick über das nun so schmutzige, unfreundlich gewordene Zimmer schweifte, mußte sie plötzlich desjenigen gedenken, der sich so ernstlich hier gemüht, sie von seiner redlichen Freundschaft zu überzeugen.

Ralf von Rhoda hatte sie in wahrhaft selbstloser, ehrfurchtsvoller Weise geliebt, und wenn es ihr auch jetzt wie ebendem völlig unmöglich schien, ihr zerstücktes Lebensglück an seiner reinen Neigung wieder aufzurichten, so meinte sie doch, nicht ohne ein aufläutesendes Abschiedswort ihm für immer entschwinden zu können. Er sollte nun das ungeliebte Verhängnis, das trennend zwischen ihnen gestanden, erkennen und sie dann vergessen wie eine tote.

Die Möglichkeit eines Wiedersehens völlig ausschließend, legte sie dem Grafen eine offene Beichte ab, und sie verschwie nichts als den Namen des Mannes, dessen grausamer, willkürlicher Egoismus ihr Leben zerstört.

„Die Nacht ist nun heringebracht,“ schrieb sie zum Schluß, „und niemand hierin vermag sie zu lichten, auch Sie nicht, Graf Rhoda, denn Sie gehören in den hohen Tag der lichtfrohen Sonne. Nur ein letztes Begehren darf ich Ihnen sagen, und herzinnigen Dank für Ihre volle, reine Teilnahme an einer Unglücklichen. Gedenken Sie meiner nun als einer Verstorbenen, die weder Wunsch noch Sehnsucht mehr in Ihnen erregen kann, und von diesem Grabe Ihrer ersten unglücklichen Liebe wenden Sie Ihr hochsinniges Streben erreichbaren Zielen zu. Leben

Sie nicht vergebens, mein edler Freund, Ihnen ist ein großes Pfand verliehen, das Sie nicht nutzlos verwerfen dürfen; das ist die einzige Bitte, die ich je an Sie richte, und wenn Sie mich wert gehalten, so müssen Sie ihr gerecht werden.

Beatrice.“

Nachdem sie der Dienerin diesen Brief zur Beforgung gegeben und den Auftrag, zu dem in einer Stunde nach B. abgehenden Zuge, zeitig eine Droschke zu besorgen, jähelte sie sich so erschöpft, daß sie wie in halber Ohnmacht auf das Sofa sank. Da ihr noch eine Stunde blieb, so überließ sie sich diesem Ruhebedürfnis.

Die Spannung ihres gequälten Geistes löste sich in eine Art dumpfer Betäubung, die tränenheißen Augen schloffen sich.

Ein seltsamer Zustand. Ohne fest zu schlafen, begann sie zu träumen. — Träume des verschwundenen Glückes.

Sie fand sich wieder an der Seite des geliebten Mannes und lauschte beseligt seinem fesselnden, geistvollen Wort. In ihren Augen flammte das Feuer der Begeisterung; ein weiches, liebliches Lächeln umschwebte ihren ersten Mund, als er sie dann mit seiner tiefen, herzbetörenden Stimme seine „Perle“, seine „weiße Rose“ nannte. Und dann lehrte er sie die ganze Welt vergessen und nur an das Glück seiner Liebe glauben, und weil sie diese nun doch einmal nur im höchsten, edelsten Sinne

Kriegsministeriums, der auch sehr streng durchgeführt wurde. Die Verpflegung war sehr schlecht. Wir bekamen von weither gebrachtes Fleisch, das völlig ungenießbar war, und für das wir dann keinen Ersatz bekamen. Die an uns gerichteten Pakete waren meist ausgeplündert. Ich war während des Jahres so elend und abgemagert, daß die französischen Ärzte mich zum Austausch vorzuschlugen."

Totale u. vermischte Nachrichten.

— **Elville, 21. Mai.** Schon wieder hat ein tapferer und braver Sohn unserer Stadt sein Leben für Deutschlands Ehre hergeben müssen. Vor einigen Tagen erlitt infolge eines dauerlichen Unglücksfalles der Inhaber des „Eisernen Kreuzes 2. Kl. 1. St.", der Wehrmann Herr Friedrich Holland, Hausmeister der Firma Math. Müller, den Heldentod. Der Witwe dieses braven im blühendsten Mannesalter stehenden tapferen Helden bringt man allgemeine Teilnahme entgegen. Möge der dahingeraffene tapfere Held in Frieden ruhen. Ehre seinem ruhmvollen Andenken.

— **Elville, 21. Mai.** (Anzüge für entlassene Krieger.) Die Reichsbekleidungsstelle veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die die Versorgung bedürftiger entlassener Krieger mit Anzügen und Mänteln geregelt wird. Die zuständigen Behörden sind angewiesen worden, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß die Bekleidungsstellen der Kommunalverbände die Anzüge und Mäntel bereitstellen. Die Krieger erhalten nur einmal, unmittelbar nach der Entlassung, einen Anzug.

— **Elville, 21. Mai.** (Ein gutes Hasenjahr.) Begünstigt von dem guten Märzweather, haben die Hasen zum Teil schon Anfangs des Monats ihre Jungen abgelegt. Da die Felder und Wiesen genügend Nahrung bieten, haben sich die Jungen bereits gut entwickelt, so daß man auf eine ergiebige Hasenjagd rechnen darf. Ob man deshalb aber in diesem Jahre eher Hoffnung auf einen Hasenbraten haben darf, als in den beiden vorhergegangenen Jahren, ist eine andere Frage.

— **Elville, 21. Mai.** (Die Jagd auf den Rebhock.) Im Regierungsbezirk Wiesbaden ging am 16. Mai die Rebhockjagd auf. Die Ausfahrten sind, den Mitteilungen aus Jägerkreisen zufolge, nicht vielversprechend, da einmal die Wildbestände während der Kriegsjahre fast überall gelitten haben und sodann viele „stille Teilnehmer" in den ungenügend beaufsichtigten Revieren ihren Bedarf an Fleisch deckten.

— **Elville, 21. Mai.** Von einem selten schönen Pfingstweather waren die verflochtenen Feiertage begünstigt. Trotzdem war die Zahl der Wanderer nicht im Geringsten so groß wie in Friedenszeiten selbst bei ungünstigem Wetter. Der Bahnverkehr war infolge der vor den Feiertagen erlassenen Mahnungen, keine Pfingstfahrten per Bahn zu unternehmen, auch kein besonders großer, wenigstens überschritt er den Verkehrsverkehr wohl kaum. Dagegen war der Schiffsverkehr ein so starker, wie wohl in keinem Jahr zuvor, denn sämtliche Schiffe, ganz gleich, ob dieselben zu Tal oder zu Berg fuhren, waren so besetzt, daß kaum noch ein Stiehlplatz zu erhalten war; selbst die wegen des großen Verkehrs noch eingelegten Sonderfahrplan waren nicht weniger voll. Trotz dieses gewaltigen Verkehrs zeigten die Gartenlokale keinen übermäßig großen Besuch, hier machte sich die Kriegszeit besonders bemerkbar, denn der Fleisch- und der Brotmangel veranlaßte die Besucher, ihre Schwärze selbst mitzubringen, da ja in den Lokalen kaum noch etwas zu erhalten ist. Überall sah man denn auch auf den Tischen, wie jeder sein mitgebrachtes Brot vergrub, der eine mit mehr, der andere mit weniger Belag, je nachdem er die Kunst des Hamsterns versteht. Hoffentlich verschwinden recht bald diese Zeichen der Kriegszeit, damit wir im nächsten Jahre wieder einmal eine rechte Pfingstpfingst feiern können.

— **Elville, 21. Mai.** Nachdem durch die Bundesratsverordnung vom 7. März 1918 der ungesetzmäßigen Versorgung der Gaststätten ein Riegel vorgeschoben worden ist, hat der Herr Staatskommissar für Volksernährung mit Erlaß vom 2. April 1918 Richtlinien für die Maßnahmen gegeben, die zu ergreifen sind, um eine Einordnung in der Verpflegung auswärtiger Besucher zu vermeiden. Ein Auszug aus diesem Erlaß wird in den nächsten Tagen in den sämtlichen Blättern veröffentlicht werden. Es werden insbesondere die Wirtin auf diese Veröffentlichung aufmerksam gemacht und sie darauf hingewiesen, daß sie sich erforderlichenfalls mit ihren Gemeindebehörden wegen der Zuteilung von Lebensmitteln in Verbindung

setzen müssen. Bei der im allgemeinen leider recht unglücklichen Versorgung des Rheingaukreises ist allerdings auf Zuteilungen in nennenswertem Umfang kaum zu rechnen.

— **Elville, 21. Mai.** (Der Demobilisierungsplan.) Zu dem den Zivilbehörden demnächst zugehenden Anhang 6 zum Demobilisierungsplan ist die Vermittlung von Arbeit für zur Entlassung gelangende Heeresangehörige in der Weise vorgesehen, daß Behörden, Industrie, Handels-, Handwerksbetriebe, landwirtschaftliche Betriebe, Reedereien, Presse usw. die erforderlichen Beamten, Angestellten, Arbeiter usw. durch Korien schon vor Beginn der Demobilisierung anfordern. Die namentliche Anforderung von Beamten, Arbeitern usw. soll auf gelben Karten, die zahlenmäßige Anforderung auf roten Karten erfolgen. Die für den Bereich eines Armeekorps erforderlichen Karten werden in zwei bis drei Wochen den Stadt- und Gemeindebehörden zur möglichst schnellen Verteilung in ihren Bezirken übersandt werden.

— **KA. Elville, 21. Mai.** Der gegenwärtige Stand der Fleischwirtschaft bedingt es, daß der bei den Schlachtungen erfolgende Anfall an Därmen nur zu geringem Teile zur Wurstherstellung verbraucht wird. Dadurch ist zurzeit die Latsche eingetreten, daß ein Bestand an Därmen vorhanden ist, der den Bedarf bei weitem übersteigt. Bei dieser Sachlage ist die Verwendung von Rindmädern ganz überflüssig und unökonomisch, da die Preise für tierische Därme seitens der Reichsbekleidungsstelle so bemessen sind, daß sie gegenüber den Preisen für Rindmädern eine Verbilligung von zum Teil mehr als 50% bedeuten. An alle Därme verbrauchende Stellen ist deshalb das dringende Ersuchen zu richten, in hauswirtschaftlichem und vaterländischem Interesse von der Verwendung künstlicher Därme nach Möglichkeit abzusehen. Die Kriegswirtschafts-Kommission und die Zentral-Einkaufsgesellschaft sind zu jeder weiteren Auskunft bereit.

— **Elville, 20. Mai.** (Wohnungszählung.) Der Bundesrat hat am 25. April eine Verordnung erlassen, durch deren § 1 in allen Bundesstaaten in der Zeit vom 15. bis 31. Mai 1918 eine Wohnungszählung stattfindet und zwar in allen Gemeinden, die nach der Volkszählung vom 5. Dezember 1917 5000 und mehr Zibeleinwohner besitzen. Gemeinden unter 5000 Zibeleinwohnern kommen in Frage, wenn sie in Industriebezirken liegen oder für die Befriedigung des Wohnungsbedarfs der Personen von Wert sind, die in benachbarten größeren Gemeinden beschäftigt sind. Aus Gründen der Einfachheit, Billigkeit und Papierersparnis dient zur Erhebung die Hausliste. Besonderer Wert wird gelegt auf die Zahl der verfügbaren und der voraussichtlich beanspruchten Wohnungen, die Mietpreise, die Verteilung der Bewohner auf die verschiedenen Größenklassen der Wohnungen, die Befestigung der Kleinwohnungen mit Bewohnern und der Zahl der Wohnungen in den einzelnen Wohnhäusern. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen und Betriebsstätten und die Zahl der beanspruchten Wohnungen wird zunächst bearbeitet werden. Die Durchführung der Zählung dient sowohl den Zwecken des Reichs, als auch denen der Bundesstaaten. Die Strafbestimmungen sind gegenüber den bisherigen Vorschriften der Volkszählung von 1916 und 1917 erweitert, indem auch grobschlächtige Angaben unter Strafe gestellt werden.

— **Elville, 20. Mai.** Zur Bekämpfung der Bakterien, die eine immer erschreckendere Verbreitung annehmen, hat der Gouverneur der Festung Köln neue Bestimmungen erlassen. Darnach ist u. a. jeder Fall von übertragbarer Baktierkrankheit durch den behandelnden Arzt der städtischen Gesundheitspolizei binnen 24 Stunden schriftlich anzuzeigen. In den Krankenhäusern ist die gemeinschaftliche Benutzung von Handtüchern, Vorstücken, Rasierpinseln, Puder, und Puderdosen, Wattebäuschchen, Schwämmen, Waschlappen, Alaunklein, Schurhakenbinden usw. verboten. Frisch gewaschene und ausgekochte Handtücher und Vorstücken dürfen benutzt werden, sind aber nach jeder einzelnen Benutzung auszuwaschen. Sonst ist Papierwäsche zu verwenden und nach dem Gebrauch zu vernichten oder die Kunden sind zu veranlassen, ihre eigenen Geräte mitzubringen. Das Einseifen muß nach gründlichem Abwischen der Hände in lauwarmem Wasser mit der Hand geschehen. Das Rasiermesser ist nach jedem Gebrauch gründlich mit Wasser abzuwaschen und mit 2-prozentigem Karbolwasser oder 2-prozentiger Phosphorsäure abzureiben. Kunden mit Ausschlägen auf dem Kopf oder im Gesicht dürfen nur bedient werden, wenn sie durch ein ärztliches Attest nachweisen, daß ihr Ausschlag nicht ansteckend ist. Sie sind aufzufordern, ihre eigenen Geräte mitzubringen. Nach ihrer Bedienung sind die Hände

gründlich mit Seife und warmem Wasser zu waschen. An ansteckenden Hautkrankheiten leidende Friseur und Gehilfen dürfen nicht im Geschäft tätig sein.

Erste öffentliche Tagung der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern.

Das Bedürfnis nach einer einheitlichen Zusammenfassung und wirksamen Vertretung der Interessen des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes wurde bei dessen starker staatlicher Zersplitterung von jeher lebhaft empfunden. Unter dem Druck der Kriegsverhältnisse, die zu einer immer steigenden Zentralisierung der Kriegs- und Übergangs-wirtschaft in Berlin führten, schlossen sich schließlich die Handelskammern des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes zu einer Vereinigung zusammen, deren Vorort und Geschäftsstelle die Handelskammer Mannheim ist. Diese Vereinigung, der auch die Handelskammer zu Wiesbaden angehört, las nunmehr zu ihrer ersten öffentlichen Tagung nach Frankfurt a. M. auf den 25. Mai d. J. ein. in der eine Reihe von brennenden Fragen, insbesondere das immer mehr zunehmende Übergewicht der Reichshauptstadt, frei- oder Zwangswirtschaft, Handel, Industrie und Verkehr Südwestdeutschlands in der Übergangswirtschaft behandelt werden sollten. Es ist von der größten Bedeutung, daß die gemeinsamen Interessen des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes zum ersten Mal zusammengefaßt werden, und die erste öffentliche Tagung der Vereinigung kann ein besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Die Reichs- und bundesstaatlichen Behörden werden zu der Tagung Vertreter entsenden, und die Versammlung dürfte von den Angehörigen von Industrie und Handel aus allen Teilen des südwestdeutschen Gebietes, auch des Handelskammerbezirks Wiesbaden, eine recht zahlreiche Beteiligung finden. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden wird auf Wunsch eine besondere Einladung von der Geschäftsstelle der Handelskammer bereitwillig übermitteln.

— **Flörsheim, 21. Mai.** Durch das Ablassen äußerst giftiger Abwässer einer chemischen Fabrik sind von Höchst ab flusswärts bis in den Rhein hinein Tausende von Fischen vergiftet worden. Die Fische liegen bedeckt in dichten Schichten die Stromoberfläche. Vom Rgt. Wasserbauamt in Frankfurt ist bereits eine Untersuchung eingeleitet worden, nach deren Ausfall die am meisten von dem Fischsterben in Mitleidenschaft gezogene Flörsheimer Fischergemeinde eine Entschädigungsklage gegen die betreffende chemische Fabrik anhängig machen wird.

— **Einen tragikomischen Streich** spielte das Schicksal einer Mainzer Metzgerin. Sie hatte ihrem Mann eine ganze Anzahl Pakete ins Feld geschickt, von denen jedoch kein einziges ankam. Der Mann glaubte, seine Frau habe ihn vergessen und schrieb nun um so dringender um Zusendung einer Kasse. In ihrer Verlegenheit machte die Frau eilig wieder ein Paket zurecht. Sie vermutete wohl nicht mit Unrecht, daß alle ihre Pakete ausgeplündert worden waren und legte nun, um den Paketmarder abzuwürgen, in das neue Paket einen Zettel mit folgender Warnung: „Kerl, wenn du diese Sachen auch wieder freist, so mußt du daran verenden." Der fromme Wamsch verfehlte nicht seine Wirkung, hatte aber doch eine weitere Folge, die die resolute Frau sicher nicht vermutet hatte. Das Paket kam wirklich unversehrt an seine Adresse. Der Paketmarder mochte der Sache nicht recht trauen, denn er fürchtete wohl Gift. Der Gatte aber war nicht wenig erstaunt, als er die ihm unverständliche Drohung seiner besseren Hälfte las. Er wagte es ebenfalls nicht, die übersandten Schwärze zu genießen. Erst, nachdem ihm seine Frau auf seinen etwas erregten Brief beruhigend geantwortet hatte, fanden die übersandten Gaben ihre gewollte Stimmung.

Landwirte bereiten Brühfütter!

Die außerordentliche Knappheit an Futtermitteln zwingt den Landwirt, alle nur erreichbaren Futtermittel nutzbar zu machen. Junges Reisig, Laub, Karioffelfkraut, Begünmosenstroh, Spreu von Gerste und Sommerweizen u. v. a. m., das in gewöhnlichem Zustande entweder von den Tieren nicht gefressen wird oder nicht zuträglich ist, kann durch Bereitung als Brühfütter zu einem befürwärtlichen, gern genommenen Futter umgewandelt werden. Brühfütter wird, im Gegensatz zum eigentlichen Kochen und Dämpfen des Futters, dadurch hergestellt, daß man die Rohfuttermassen, soweit nötig gehäckselt, unter fließendem Wasser zerhackt, bis sie in einem feinen Brei zerfallen, und diesen mit kochendem Wasser oder mit heißer Schlempe anmacht. In Haufen geschichtet oder in entsprechenden Kisten und Bottichen gebracht, wird alles meist auf die Dauer von

auffassen wollte, wußte er sie von der unlöslichen Seelengemeinschaft zu überzeugen.

Das verschwiegene Bündnis wurde ihr zum reinsten, festesten Glück, aus dem sie dann doch die angsteinflößende Frage emporschaute: „Ist es Sünde, daß wir uns so fanden, daß jeder Schlag meines Herzens dir gehört?"

„Nein, Geliebte, trübe nicht die kurze Stunde mit solchem Zweifel," war die beruhigende Antwort.

„Unsere Liebe raubt keinem etwas; niemand als du hat ein Recht auf mein Herz. Jene, welche die Welt meine Gattin nennt, begnügt sich mit den äußeren Ehren, die ich ihr bieten kann; niemals hat sie einen Anspruch an mein Herz erhoben, das einsam war wie das deine. Ich besitze vieles, was das Leben schmückt, die höchsten, reinsten Freuden wurden mir nur durch dich. Ich bin ein überanstrengter, viel umherschweifender und infolge meiner vielen Ämter wohl auch angefeindeter Mann, nur bei dir fühle ich eine ruhige Zufriedenheit; kannst du mir durch kleinliche Bedenken dies kurze befreiende Ausruhen trüben wollen?"

„Nein, sie konnte es nicht, sie liebte ihn bis zur Selbstvergessenheit, und ihr Gewissen schwieg, solange er bei ihr war zur kurzen Rast."

Nun wurden die Traumbilder trüber.

Die Sonne ihres Lebens verhielte sich. Der angebetete Mann zeigte allgemach die häßlichsten Fehler eines Sterblichen. Trübsinniger Eigenwille, nervöse Launen,

hastigkeit traten an die Stelle seines zarten Liebeswerts, und eine grundlose Eifersucht mißgönnte ihrem arbeitamen Leben die unschuldigste Erholung oder Zerstreuung, ohne daß er sie durch seine öftere Gegenwart entschädigt hätte.

Beatrices Zauber, der seinen unruhigen Geist anfänglich so mächtig angezogen, verlor seine Wirkung über den überfüllten, der eine so edle, leuchtende Frauenseele gar nicht zu würdigen verstand.

Er kam seltener und zeigte dem erschrockenen Mädchen immer öfter eine ungerechtigt verdorrte Stimmung, ja, er konnte verlegend reizbar sein.

Sie verstand ihn nicht, ihre eigene Liebe war immer nur gewachsen in der Zuversicht seiner Erwidern. Trotzdem hielt sie fest an ihrem idealen Vertrauen und begnügte seiner bösen Laune mit um so größerer Geduld, — was wurde aus ihr, sobald sie an jenem Mann ernstlich zweifeln mußte!

Sie konnte aber verhielte sich mehr und mehr, und endlich brach es zusammen, das falsche, unrechtmäßige Glück, das selbst von ihrer Herzensreinheit nicht zum berechtigten erhoben worden war.

Stöhnend fuhr hier Beatrice aus dem wirren Halbschlaf empor, ohne doch völlig zu erwachen.

Der Traum spann sich weiter.

Nach einmal durchlebte sie die ernste Begegnung mit der unglücklichen, großhinnigen Gattin des aemütiolen

Geistes, mit der sie geweint in gleichem Leid. Wieder horte sie das furchtbare Wort: „Wenn nicht zufällig Sie es waren, armes Kind, die ihn Pflicht und Ehre vergessen ließ, so war es eben eine andere!"

Und nun, mit dem Seelenkrei „Barmherziger, Gott, nur das nicht", erwachte sie.

Ihr zermartertes Herz klopfte in fiebernden Pulsen, ein unagbarer Ekel, ein erstarrendes Grauen schüttelte sie. Da versagte der Atem, die Hand fuhr nach dem zuckenden Herzen, das einen mächtigen, den ganzen Körper erschütternden Schlag tat. — die blauen Lippen ringen vergebens nach einem Atemzug des Lebens, — sie richtet in jäher Angst das Haupt empor. Es ist umsonst, — ein Seufzen nur zittert über den schönen Mund, und leblos sinkt Beatrice zurück. —

Ein Herzschlag hatte ihr junges, leidgeprüftes Dasein geendet. Gott war barmherzig!

Gebrochen und erlöst, arme — selige Beatrice.

XIX.

Raff von Rhoda hielt Beatrices Abschiedsbrief in der Hand. Und diese bebende Hand zeugte von der wilden Erregung, die ihn bei dem wiederholten Lesen der traurigen Beichte ergrieffen. Er schämte sich nicht der Tränen, die über sein junges, noch so knabenhaft weiches Gesicht rann, als sein Auge nun auf dem letzten Lebenswohl des unglücklichen Mädchens haftete.

(Fortsetzung folgt.)

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Aufarktenbamm 152, Abt. Meldehunde.



In tiefstem Schmerz zeige ich an, dass am 17. Mai mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Wehrmann Fritz Holland

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

im 36. Lebensjahr nach mehr als 3 1/2 jähriger treuer Pflichterfüllung beim Korps Brückentrain im Osten, infolge eines Unglücksfalles, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Fritz Holland

geb. Schwank. [5640]

Eltville, den 21. Mai 1918.

Das Seelenamt findet Freitag, 24. Mai, morgens 7 Uhr statt.

Nachruf.



Ich hat einen Kameraden etc.

Am 17. 5. 18. starb infolge eines Unglücksfalles den Heldentod fürs Vaterland der Wehrmann

Fritz Holland

Inhaber des „Eisernen Kreuzes 2. Klasse“.

Das Andenken an den lieben Kameraden werden wir allzeit in Ehren halten.

Die Unteroffiziere und Mannschaften eines Korps Brücken-Trains.

[5635]

Einkochdosen Blech f. Spargel



Einkochgläser für Spargel

[7555]

Heinrich's Klebstoff

klebt auf **Glas, Holz, Eisen**

auf glatten und rauen Flächen.
per kg. 4.— Mk. in Kannen von 5 und 10 kg.
In Blechdosen ca. 150 gr. Inhalt 1.35 Mk.
In Eltville zu haben bei: Ph. J. Bischoff und A. Boege.

Gemüsepflanzen!

fräftige Pflanzen Mt. 1.50
auch u. Sellerie pflückt Mt. 2.50
per Hundert

empfehlen

Carl Angermüller,

Gärtnerei, Holzstraße 30.

Brauerei Deutsches Haus

Telefon 210

empfehlen

Pa. Kunsteis

pro Zentner 1.50 Mark
„ Etange — 40 „

ab Brauerei.

[5633]

Bestellungen auf größere Quantitäten ein Tag vorher erbeten.

Empfehlung!

Zum

Frisieren, Ondulieren und Kopfwaschen

empfehlen sich den geehrten Damen.

[5656]

Frau Marie Strehle,

Wilhelmstraße 711.
Hotel Lannus.

**Kellermeister,
Borarbeiter oder
Aufseher,**

evtl. auch Kriegsbeschädigter jedoch nur aus der **Schaumwein- oder Weinbranche** sofort oder für später gesucht. Die Fähigkeit, Arbeitsabteilungen zu beaufsichtigen und zu leiten, muß durch Zeugnisse nachgewiesen werden. Stellung dauernd. Nur schriftliche Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsangabe werden berücksichtigt. **Sektellerei Söhnelein, Schierstein im Rheing.**

Ausgeklümmte

Frauenhaare

für Kriegswecke kauft an
[5601] **Carl Zingelmann.**

Kleingehrn.

Brennholz

(Hartholz),

hat ständig auf Lager und gibt preiswert ab.

M. Müller,
[5623] Niederrad.

Stelle

in christl. u. evangelischem Hause, wo Dienstmädchen vorhanden, für **1. oder 15. Juli.**

Näheres

Frau F. Fritsche,
[5611] Wiesbaden,
Langgasse 10.



Am 17. Mai starb im Felde infolge eines Unglücksfalles unser bewährter Hausmeister

Herr Fritz Holland,

Inhaber des „Eisernen Kreuzes II. Klasse“.

Er war uns stets ein treuer und zuverlässiger Beamter, seit Kriegsausbruch hat er für das Vaterland gekämpft und ist ein Opfer seiner Pflichttreue geworden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Möge er in Frieden ruhen!

Eltville, den 21. Mai 1918.

[5641]

Matheus Müller,
Kom.-Ges. a. Akt.

10 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir die beiden Männer namhaft macht, die am Freitag Nacht 12 1/2 Uhr hinter Kriegers Mauer mit den beiden bei ihnen gewesenen Frauen fortgelaufen sind.

[5637]

J. Russ.

**Ich suche zum sofortigen Eintritt
zuverlässige Frau oder Mädchen
für das Lager.**

Persönliche Vorstellung von 8—11 Uhr vormittags bei
Ang. Paendchen,
el. str. Fabrik,
Eltville.

[5602]

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß beim Besuche der Samstag, den 25. Mai d. J. zu Eltville und Mittwoch, den 29. Mai d. J. zu Eberbach stattfindenden Weinversteigerungen der königlichen Domäne 5 Mk. Eintrittsgeld vor dem Versteigerungssaal erhoben wird. Besucher, welche sich als gewerbsmäßige Weinkommissionäre ausweisen, haben freien Zutritt.

Wiesbaden, den 14. Mai 1918.

[5629]

**Königliche Regierung, Abteilung für
direkte Steuern, Domänen und Forsten.**

Kleines Obstgut

oder großen Garten mit Landhaus und eventuell Bedienstetwohnung [5686]

zu kaufen gesucht.

Offerten mit näheren Angaben, Größe, Preis etc. unter
J. K. 1643 an Haasenstein und Vogler H. G., Frankfurt a. M.

Besseres Ehepaar ohne Kinder sucht schöne

3-Zimmerwohnung
oder Einfamilienhaus mit Garten zum 1. Sept. oder früher. Näheres im Verlag dieses Blattes. [5636]

Ein neuer

Sommerhut

zu verkaufen. Wo? sagt der Verlag dieses Blattes. [5638]

Ein junges

Fräulein

sucht möbl. Zimmer mit voller Pension. Wo? sagt der Verlag dieses Blattes. [5639]

Loftomoti v heizer

sofort gesucht.

Kleinbahn

Eltville—Schlangenbad. [5627]

Alleinmädchen

für kleineren Haushalt, Wäsche wird ausgegeben, bei gutem Lohn gesucht.

Schweigart,

Wiesbaden,
Emserstr. 43

Emaillierte Eimer

5—12 1/2 Liter fassend, fast neu Mk. 0,95 bis 2,75 pro Stück verkauft

Sauer,

Wiesbaden,
Göbenstraße 4

[5606]